

## **Predigt über Römer 11,32-36 am 30.5.2010:**

### **Zur Freiheit entschlossen**

Liebe Gemeinde,

wir haben einige christliche Feste gefeiert: Palmsonntag und Karfreitag, Ostersonntag und Ostermontag, Christi Himmelfahrt und Pfingsten. Wir genießen diese freien Zeiten, in denen wir uns allerdings selten fragen: Was ist hinzugekommen an Lebensklugheit? Werde ich nächstes Jahr andere Schwerpunkte setzen? Viele Feiertage erschließen sich nicht mehr von selbst, und zu manchen Traditionen haben wir uns innerlich verschlossen. Eventuell haben wir nur nebenbei so mitgefeiert, die Feste Gottes, die Kenndaten des Jesus Christus, das Ausschüttungsdatum des Heiligen Geistes. Dennoch werden wir heute in eine Problemlösung mit hinein genommen, die den Apostel Paulus fast das ganze Leben lang umtrieb. Seine Idee lässt uns heute aufhorchen am Sonntag Trinitatis. An Trinitatis ist ja Thema, dass Gott uns in dreifacher Fülle und Entschlossenheit entgegenkommt. Doch wir müssen noch der Frage nachgehen, warum wir so verschlossen sind. Warum sind wir so verschlossen? Haben wir das selbst gemacht oder ist es von außen passiert? Oder hat Gott sogar selbst den Schlüssel dazu, zum Abschließen und Wieder-Öffnen? Dazu schreibt Paulus im 11. Kapitel seines Römerbriefes: **Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme. – O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen?« (Jesaja 40,13) Oder »wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm vergelten müsste?« (Hiob 41,3) Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen. (Rö 11, 32-36)**

Liebe Gemeinde,

Paulus weicht der Frage nicht aus, warum wir trotz aller Gottesfülle und Feiertagsdichte innerlich gebunden bleiben. Aber ihm gelingt es, bei seiner Antwort in Jubel auszubrechen! Es ist wie der Jubel der Abiturienten, die ihre Freude sogar in die Rückscheiben ihrer Autos schreiben. Es ist wie das tiefe Luftholen eines Strafgefangenen am Tag seiner Entlassung. Es ist wie das Hüpfen junger Lämmer kurz nach ihrer Geburt. Es ist auch wie das Ausbrechen der Feuerwolken unserer Sonne. Alle zusammen veröffentlichen das Lob Gottes, denn **von**

**ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Verehrung ohne Unterlass! Das sei allen gewiss – Amen!**

Anscheinend geht es um eine sehr persönliche Veränderung. Denn wir wollen nicht zum Jubeln antreten müssen, nicht per Befehl zum Frohlocken gezwungen werden. Paulus meint, dass jeder von uns viel besser über den Jubel zur Erkenntnis neuer Freiheiten kommt, als durch das Jammern über zu viele Pflichttermine. Wir begrüßen und genießen die Freiheit, die uns Gott, Jesus und der Heilige Geist schenken, viel besser im lauten Lachen als im tiefsinnigen Grübeln. Freiheit ist zuerst also gar nicht das Wegfallen der Fesseln und Ketten, sondern Freiheit beginnt innerlich als Entschlossenheit. Dadurch bekommt das Wort Entschlossenheit einen zweifachen Sinn: Ich habe mich entschlossen, dieses und jenes zu tun. Ich habe damit auch entschieden, anderes fallen zu lassen. Ich habe mit bestimmten Themen abgeschlossen, um in neuer Entschlossenheit dem Ruf in die Freiheit zu folgen. Ich wurde sozusagen entschlossen – genau so, wie ich geboren wurde.

Das gelingt uns nicht mit Fingerschnippen. Nein, dazu gehört auch eine gute Portion Konfliktbereitschaft, ja sogar Mut zum Erschrecken. Denn vor dem Entschluss zur Freiheit leben wir ja in lähmender Unfreiheit. Deswegen erschreckt uns Paulus zuerst mit der Diagnose: **Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.** Gott hat alle in den Freiheitsentzug eingekerkert, damit er jeden befreie. Gott hat uns alle hochkantig aus dem Paradies geworfen, um uns alle mit seinem Gottesreich zu überwältigen. Gott hat die Schlüssel in der Hand, und wenn er sie bewegt, dann aus Barmherzigkeit – und zwar ausnahmslos für alle. Für Paulus war das eine schmerzhaftes Erkenntnis, denn mit „alle“ waren die alten Freunde seiner Herkunft - die gottesfürchtigen Juden - und eben genauso seine neuen Beziehungsfreunde - die Christen – zusammen gemeint. Doch dazwischen war ein heftiger Streit entstanden. Paulus hatte als Saulus sogar mitgemischt und Christen in den Tod getrieben. Warum bloß?

Ich versuche mal, den damaligen Streit kurz zu umreißen. Ausgangspunkt ist die Treue des Gottes Israel. Diese unkaputtbare Treue hat er seinem erwählten Volk Israel für immer zugesagt.

Aber das Gottesvolk stolperte von einer Krise zur nächsten. Nur wenige fanden Zugang zu Jesus Christus als ihren erwarteten Messias. Der aber zog seine Bahnen auch unter Nichtjuden, und die Apostel rund um Paulus waren fiebrig damit beschäftigt, diesen neuen, ansteckenden Glauben an Christus publik zu machen. Vorrangig unter Heiden, von denen viele lauthals hinausposaunten, dass sie nun entschlossene Christen seien durch genau

diesen Gott. Damit entstand der Verdacht, Gott habe seinen Treueschwur Israel gegenüber gebrochen. Gott renne den Heiden nach, und habe sich innerlich geschieden von seinem Bundesvolk. (Der Evangelist Lukas packte seinen Lösungsvorschlag übrigens in die Geschichte vom verlorenen Sohn und dessen Bruder.)

Aber irgendwie war das Problem kaum zu lösen - weder zurückschauend in der Vergangenheit, noch aktuell im Streit, noch durch Zukunftsprognosen. Würde Gott so treulos werden, dass er sein ehemaliges Volk verstößt? Oder würde Gott noch einmal innerlich umkehren zu seinem Volk, hoffentlich ohne dann die neue Christenheit zu verprellen? In diesem heftigen Streit wagte Paulus einen neuen Glaubenssatz, in dem er sagt: **Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.** Damit war keine Gleichmacherei gemeint, sondern eher das ehrliche Zulassen der Unverfügbarkeit Gottes. Wie Gott das macht, war nicht mehr so wichtig, nur dass er das macht, das würde für immer zählen. Paulus kann gar nicht anders, als im großen Staunen zu rufen: **O Welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!**

Es ist, als ob einer aus einer vergitterten Festung aufrecht hinauskommt. So beginnt Gott seine Freiheit - zwar unbegreiflich, aber vollgültig und rundum wirksam. Und dieser Freiheit dürfen wir sogar nachkommen! So weckt der Heilige Geist den Spirit der Freiheit in uns!

Zum Thema Befreiung erinnere ich mich an eine Episode vor ca 25 Jahren, die mir sehr klar vor Augen steht. Wir haben mit den Älteren unseres Jugendchores Gemeinden in Ostungarn besucht. Es war Hochsommer, und wir bekamen viel Schnaps angeboten, schon vor dem Frühstück. Aus Verlegenheit nippten einige von uns daran. Samstagmittag besichtigten wir die größte Kirche der Stadt Miskolc. Wir betraten sie durch einen Seiteneingang. Dadurch bekamen wir zu spät mit, dass eine Trauung vollzogen wurde. Damals haben sich viele Paare heimlich kirchlich trauen lassen, denn es öffentlich zu machen, war schädlich für das weitere Vorankommen in Partei und Beruf. Wir wurden aber sofort entdeckt und aufgefordert, mitzufeiern und ein Lied zu singen. Schon nach der dritten Zeile spürte ich, wie der Tenor wegbrach, und dann auch einer der beiden jungen Tenöre wegkippte. Das war schon irgendwie tragisch und peinlich. Doch richtig abenteuerlich wurde es, als ich als Chef mitmusste im Blaulicht-Lieferwagen und in die Notaufnahme des Krankenhauses. Mir kam die Ärztin so mächtig und so grimmig vor wie eine Bärin, sie sprach zudem nur russisch, ich nicht. Sie ging Hilfe holen, und ich machte mir heftige Vorwürfe und fühlte mich wie in

russischer Gefangenschaft.

Die Außengitter der Fenster wirkten einschüchternd, dazu mit einem kollabierten Jugendlichen in einem ostungarischen Krankenhaus, damals zu Ostblockzeiten...mit Stasi, aber ohne Handy- da wurde mir flau im Magen. Ich hoffte und betete in meiner Muttersprache, dass dem Jungen geholfen wird, wobei mir meine Situation gar nicht so vorrangig war. Die Geschichte endete übrigens damit, dass die hünenhafte russische Ärztin mit einem knabenhaften Kollegen zurückkam, der in breitestem Wienerisch die Diagnose der Genesung aussprach. Wir mussten über diesen Dialekt schallend lachen, ich war vor Glück ziemlich aus der Fassung. Unser bleicher Tenorjunge hat sich durch sein Lachen wohl selbst wiedergeholt. Lachen als beste Medizin, ja sogar als Waffe gegen das Vergehen. Lachen als wunderbare Form der Entschlossenheit. Lachen als guter Ausgang eines kaum lösbaren Problems. Mit Osterlachen im Gesicht, gespeist vom Pfingstjubiläum und durchzogen mit Schöpfergüte konnten wir dieses grimmige Krankenhaus verlassen. Wieder draußen führten wir mit allen dann einen Freudentanz auf, und das Lied aus der Kirche wurde unser Erkennungslied und Befreiungslied.

Im Jubel und im Dank zurückschauen auf den Konflikt – darum ging es mir im Beispiel, dies empfinde ich als Ziel des Evangeliums heute und dies lässt uns noch einmal zurückblicken auf den Konflikt, den Paulus im Römerbrief klären half. Im Streit damals zwischen Gottesfürchtigen und Christusergebenen lauteten die Parolen so: **»Wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen?« (Jesaja 40,13) Oder »wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm vergelten müsste?« (Hiob 41,3)** Ich übersetze diese Parolen mal für uns heute so: „Glaubt mir, ich weiß, wie Gott funktioniert!“ oder: „Ich habe Zugang zu Gott, der hat schon mehrmals auf meine Ratschläge gehört!“ – Und die dritte Parole könnte lauten: „Gott ist wie Tauschgeld: Was Du von ihm kriegst, hast Du ihm vorher opfern müssen!“

Und jetzt merken wir, wie unheimlich nahe uns diese Parolen der Überheblichkeit kommen. Wir spüren, dass der Streit, in dem wir uns mit Gott befinden, seit Jahrtausenden vorgeprägt ist. Mit Christenvorfolgungen und Kreuzzügen, mit Genozid und Holocaust. Und dass wir den nicht so einfach abschließen können. Das der kreuz und quer durch uns weitergehen könnte. Deswegen erschrecken wir zu Recht, dass Gott radikal ist und bleibt und alle einschließt in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme. Aber das Erbarmen ist und bleibt sein Ziel - unser Lachen, gefüllt mit seinem Erbarmen. Unser Tanz in die Freiheit mit einem neuen Erkennungslied auf den Lippen.

Gottes entschlossenes Handeln und unser befreites Lachen in neuer Entschlossenheit – das sind die beiden Wirkungen, die sich heute, an Trinitatis, in uns bündeln. Jesu Entschlossenheit am Kreuz auf Golgatha und seine Entschlossenheit bei seiner Rückkehr, wenn er für alle sichtbar seinen Frieden einführt, das ist die unverwüstliche Gewissheit, die Paulus damals und uns heute schon im Voraus Gott zujubeln lässt: **Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.**

Manfred Mielke, Pfarrer in Denklingen